Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **3 (1916)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tonalen Hochbauamt zu diesem Zwecke ausgearbeitetes Bauprojekt wurde seinerzeit schon anläßlich der Kreditgenehmigung im zürcherischen Kantonsrat beanstandet, und nunmehr nach Aufstellung des Baugespanns wird die Gefahr der Verstümmelung der schönen Bauanlage nicht nur von Fachleuten, sondern, wie in erfreulicher Weise zu konstatieren ist, ganz besonders in Laienkreisen erkannt. Laut der „N. Z. Z." vom 25. Januar 1916 hat sich die vom zürcherischen Regierungsrat eingesetzte Heimatschutzkommission einstimmig gegen das Projekt ausgesprochen, ebenso hat die Bauverwaltung der Stadt Zürich aus ästhetischen Gründen dagegen Einsprache erhoben.

Die Erstellung des Kantonsschulgebäudes mit der ersten Turnhalle an bevorzugter, prächtiger Lage geht zurück in die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Das gegen den Heimplatz zu fallende Terrain wurde von dem Erbauer in durchaus richtiger Weise ausgenützt, so daß eine künstlerische Baugruppe entstund, deren Gesamteindruck durch Baumpflanzungen in der Folge noch erhöht wurde. Nachdem Ende der neunziger Jahre die zweite Turnhalle, als Pendant zur ersten, erstellt worden ist, gilt es nunmehr quasi den Schlußstein in die Baugruppe durch Erbauung der dritten Turnhalle zu legen.

Nach dem vorliegenden Bauprojekt ist das neue Gebäude als Verbindungsbau zwischen die beiden bestehenden Turnhallen in Form eines Doppel H gestellt, nach dem Heimplatz zu einen Hof freilassend. Diese Disposition hat nicht nur die nachteilige Ausnützung des vorhandenen wertvollen Terrains zur Folge, sie läßt besonders deutlich Schwächen in ästhetischer Hinsicht erkennen.

Unschwer ist diesen angedeuteten Mängeln zu begegnen. Vor allem muß die neue Turnhalle, sofern sie überhaupt zwischen die beiden Turnhallen gestellt werden soll, an die Straße in die Fluchte der bestehenden Turnhallen gerückt werden, so daß mit Einschluß der beiden Stirnfassaden der letzteren eine lange Front bezw. Fassadenwand entsteht, der eine einheitliche Durchbildung zugrunde gelegt werden soll. Die Vorzüge, die sich dadurch ergeben, sind in die Augen springend. Der Platz erhält den notwendigen architektonischen Rahmen.

Noch besser erscheint die Lösung, wenn die neue Turnhalle mit Verwendung bezw. Inanspruchnahme der ältern Turnhalle (deren Umbau ebenfalls vorgesehen ist und nach rückwärts leicht vergrößert werden könnte), seitlich gestellt und die übrigen Räume an die neuere Turnhalle angegliedert werden, so daß ein Eingang zum Turnhof in der Achse der Bauanlage entsteht, genügend groß, um diesen mit dem dahinter hochstehenden, dominierenden Schulgebäude auch vom Heimplatz aus überblicken zu können. Dadurch wird nicht nur eine Steigerung des Gesamteindruckes erzielt, sondern es wird, was dem Verfasser weit wichtiger erscheint, der anzuerkennenden Grundidee des Erbauers der Bauanlage nachgelebt und die Beziehung der letztern zum Heimplatz in künstlerischer Weise wiederhergestellt beziehungsweise beibehalten.

Die vorstehend skizzierte Bauangelegenheit ist, wenn auch kleinern Umfanges, eine durchaus interessante Aufgabe auf dem Gebiete des Städtebaues. Bei deren Durchführung kommen jedoch in erster Linie die rein künstlerischen Erwägungen in Betracht, ja, diese dominieren bei der Aufstellung des Projektes so sehr, daß selbst daran festzuhalten ist, sollten diese gegenüber einer andern Lösung Mehrkosten oder sonstige Unannehmlichkeiten nach sich ziehen.

An die Besprechung sei die Hoffnung geknüpft, es möge der zuständigen Baubehörde gelingen, ein Ausführungsprojekt in Vorschlag zu bringen, das sich den örtlichen Verhältnissen anpaßt und die Forderungen des Städtebaues in allen Teilen berücksichtigt.

• WETTBEWERBE • CONCOURS •

Kollegiengebäude der Universität Basel. Bis zum 1. Februar 1916 sind 77 Entwürfe eingegangen. Diese Zahl kann sich noch erhöhen durch solche Projekte, welche von Schweizer Architekten im Auslande eingesandt werden.

Das Preisgericht wird voraussichtlich anfangs März zur Beurteilung der eingegangenen Entwürfe zusammentreten.

Pfrundhaus Glarus. Zum angesetzten Termin, 31. Januar, sind 163 Projekte eingelaufen.

•••••• B. S. A. ••• S. W. B. ••••••

ORTSGRUPPE ZÜRICH DES B. S. A.

Januar-Monatsversammlung. Donnerstag, den 20. Januar 1916, abends 8 Uhr, im Zunfthaus z. Safran.

Da keine geschäftlichen Traktanden zur Behandlung vorlagen, konnte der für den heutigen Abend gewonnene Referent, Herr Oskar Mertens, Gartenarchitekt, sofort mit seinem Vortrag über: „Der moderne Wohngarten" beginnen. Die klaren Ausführungen des Redners, begleitet mit prächtigen, zum größten Teil farbigen Lichtbildern, geben wir im Nachstehenden zusammenfassend wieder.

Während die Gärten des vorigen Jahrhunderts ganz aus ästhetischen Ursachen entstanden sind, ist in der Moderne plötzlich der Mensch mit seinen Wohn- und Lebensbedürfnissen in das Zentrum der Gartenaufgabe getreten. Viele nötige Alltagszwecke, wie Gemüse, Obst, Wirtschaftshof, Spielplatz, etc. müssen berücksichtigt werden, und erst nach deren Lösung dürfen rein künstlerische Fragen den weitern Ausbau bestimmen. Durch all dies tritt der Garten in klaren Gegensatz zur Natur. Nur ein streng gefügter Grundriß kann die verschiedenartigen Zweckansprüche zu einem guten Ganzen vereinigen. Symmetrie, als ein Ausdrucksmittel strengster, reinster Kunst, darf nur mit großer Vorsicht an entsprechend richtigem Platz angewandt werden; in kleinen, einfachen Verhältnissen ist sie ganz deplaciert. Innerhalb des architektonischen Rahmens von Raum- und Flächengliederung muß die Pflanze in ihrer ungezwungenen Naturform zum Wort kommen. Damit sie aber in ihrer Stellung und in ihrem Wuchs mit der Allgemeinidee harmoniere, braucht es einen feinfühlenden, alle Vegetationsbedürfnisse kennenden Gestalter.

• • • •

Einladung zu einem VORTRAGS-ABEND gemeinschaftlich mit dem Zürcherischen Ing. und Arch.-Verein, den 23. Februar 1916, abends 8 Uhr, im Zunfthaus z. Schmiedstube.

Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Karl Moser über: „Weinbrenner und Zentralbau". Der Vorstand.

Redaktion: H. Herter - Genf, Rue de l'Université, 5

Kunstausstellung Wepf, Schwabe & Co., Basel. Die Februarausstellung bringt Radierungen, Graphik und Pastelle von Ed. Vallet.